

Zwischenstufe) ist, daß dieser sein Vorwort deutlich von der Dichtung trennte und nicht als prologus poeseos auffaßte.

K. R.

Ruodlieb, the earliest courtly novel (after 1050). Introduction, Text, Translation, Commentary and Textual Notes. With 7 illustrations by Edwin H. Zeydel (University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures 23) Chapel Hill 1959, The University of North Carolina Press, 165 S. — Seit der sehr verdienstlichen, aber mit beachtlichen Mängeln behafteten Ausgabe von Seiler aus dem Jahre 1882, die der editio princeps Schmellers (1838) folgte, ist uns keine neue kritische Bearbeitung des Ruodlieb beschert worden. Das ist im Hinblick auf diese in so mannigfacher Richtung bedeutsame Dichtung eine lange, allzulange Frist. In diesen acht Jahrzehnten ist eine beträchtliche Anzahl von wichtigen Arbeiten zur Klärung der vielfältigen und schwierigen Probleme erschienen, die uns der fragmentarische Roman aus der zweiten Hälfte des 11. Jh.s aufgibt. So ist es mit Freude zu begrüßen, daß Z., der den mittellateinischen Philologen besonders durch seine aufschlußreichen Aufsätze zu Hrotsvit bekanntgeworden ist, auf Grund eigener Studien an den Handschriften eine neue Ausgabe mit Übersetzung und Erklärungen vorlegt. In seiner umfangreichen Einleitung (S. 1—25: Handschriften, Drucke und Übersetzungen; Inhaltsübersicht; Autor; Abfassungszeit; Quellen und literarische Beziehungen; literarischer Typus; kulturgeschichtliche Elemente; Sprache und Metrik) trägt Z. sehr sorgfältig und kritisch abwägend die Ergebnisse der bisherigen Forschung zum Ruodlieb zusammen. Er bringt hier nichts wesentlich Neues, und manche Frage bleibt auch weiterhin in der Schwebe. Aber es ist ein sehr begrüßenswertes Verdienst des Hg., endlich einmal diese Bilanz der über 150 Jahre alten Ruodliebphilologie gezogen zu haben. Leider hat er sich nicht entschlossen, der Einleitung ein Literaturverzeichnis beizugeben, das dem Benutzer sehr dienlich gewesen wäre, zumal die Literaturangaben nicht immer vollständig und deutlich sind. In der Anordnung der Bruchstücke der Erzählung folgt Z. dem bisher wohl allgemein akzeptierten Vorschlag Laistners, dem sich neuerdings auch Langosch in seiner lateinisch-deutschen Ausgabe (1956) anschloß. Was die Behandlung des Textes anlangt (leider ist der Apparat nicht unter dem Text, sondern am Schluß des Buches S. 154—165 untergebracht), so möchte ich die Beurteilung der zahlreichen Abänderungen der Seilerschen Textgestalt und der über 30 eigenen Konjekturen des Hg. denjenigen überlassen, denen ein Einblick in die Handschriftenfragmente möglich ist. Vor allen anderen wird der beste Kenner der Ruodliebüberlieferung, N. Fickermann-Berlin, hierzu an anderer Stelle in maßgeblicher Weise Stellung nehmen — oder hat dies schon getan. Allerdings glaube ich kaum, daß der Text des Hg. überall zu halten sein wird. — Neben dem lateinischen Text hat Z. eine Übersetzung in englischer Prosa gestellt, die diesem Zeile für Zeile folgt. Sie bemüht sich mit Erfolg um eine möglichst wortgetreue Wiedergabe und verzichtet erfreulicherweise auf alle dichterische Ambition. Der sprachliche und sachliche Kommentar ist ziemlich knapp gehalten, und der Benutzer wird in gewissen Fragen, besonders solchen sprachlicher und metrischer Natur, auch weiterhin die Seilersche Ausgabe berücksichtigen müssen. — Zu bedauern ist, daß der Ausgabe ein Wortindex fehlt, den ich mir ausführlicher gewünscht hätte als das lückenhafte Glossar Seilers. Auf's Ganze gesehen, werden die mittelalterlichen Latinisten und Germanisten dem Hg. dankbar sein, daß er mit seiner neuen Ausgabe eine lange und schmerzlich empfundene Lücke schloß. Sie bedeutet einen unbezweifelbaren und erfreulichen Fortschritt über Seiler hinaus, und ehe nicht N. Fickermanns grundlegende Neuausgabe erschienen sein wird, wird sie ein neues Fundament der Ruodliedforschung bilden.

K. Manitius.